



MARCHE MONDIALE DES FEMMES DRITTE INTERNATIONALE AKTION

Gewalt gegen Frauen

Gewalt gegen Frauen ist strukturell – sie ist eine inhärente Eigenschaft der patriarchalen und kapitalistischen Systeme – und dient als Instrument zur Kontrolle über Leben, Körper und Sexualität von Frauen durch einzelne Männer, Gruppen von Männern, patriarchale Institutionen und Staaten. Obwohl sie alle Frauen als soziale Gruppe trifft, hat jeder Akt von Gewalt einen spezifischen Kontext, und wir müssen verstehen, wie, wann und weshalb Gewalt gegen Frauen auftritt.

Welche Mechanismen bringen die Gewalt hervor, die sich in einem bestimmten Kontext gegen Frauen richtet aufgrund ihres Geschlechts? Die gängige Vorstellung von Gewalt gegen Frauen ist, dass es sich dabei um ein extremes oder vereinzelt Vorkommnis zwischen Einzelpersonen handelt. Sie betrifft uns jedoch alle, weil wir alle schon Angst erlebt haben, unser Verhalten verändert haben oder unsere Entscheidungsfreiheit eingeschränkt haben wegen drohender Gewalt. Eine weitere verbreitete Ansicht besagt, dass Gewalt ein auf untere soziale Schichten und «barbarische» Kulturen beschränktes Problem ist. Doch wir wissen, dass diese Art Gewalt transversal ist, dass sie in allen sozialen Klassen, Kulturen, Religionen und geopolitischen Situationen vorkommt.

Obwohl Gewalt gegen Frauen und Mädchen in der privaten Sphäre verbreiteter ist – in Form von häuslicher Gewalt, sei es sexualisierte, physische oder psychische Gewalt oder Missbrauch –, geschieht sie auch im öffentlichen Raum in Form von (z.B., aber nicht nur): Feminizid, sexuelle und psychische Belästigung am Arbeitsplatz, verschiedene Formen von Vergewaltigung, die Kommodifizierung von Frauenkörpern, Frauen- und Kinderhandel, Prostitution, Pornographie, Sklaverei, Zwangssterilisation, Lesbophobie, Verweigerung von sicherer Abtreibung, reproduktiver Entscheidungsfreiheit und Selbstbestimmung etc. Durch Schweigen, Diskriminierung, Straflosigkeit, die Abhängigkeit von Frauen von Männern sowie theoretische und psychologische Argumente wird Gewalt gegen Frauen geduldet und verstärkt.

Gewalt – oder die Androhung von oder Angst vor Gewalt – wird als ein Mittel dazu benutzt, Frauen aus dem öffentlichen Raum auszuschliessen. Frauen bezahlen mit ihrem Leben dafür, dass sie ausserhalb ihres Hauses arbeiten, statt im privaten Bereich zu bleiben, wie es die patriarchale Kultur vorschreibt; dafür, dass sie zur Schule oder zur Universität gehen; dafür, dass sie es «wagen», ihre Sexualität offen zu leben oder sich aus Mangel an anderen Optionen zu prostituieren. Im Kontext der Kriminalisierung sozialer Bewegungen und Proteste nimmt die Repression gegen Aktivistinnen oft die Form sexualisierter Gewalt an. Zudem wird die Diskriminierung von Frauen verstärkt durch die Überschneidung verschiedener Formen der Unterdrückung: Sie werden diskriminiert aufgrund ihres Geschlechts, aber auch aufgrund ihrer Hautfarbe, Sprache, Ethnizität, Klasse (und finanziellen Situation), Religion, Sexualität ...

Gewalt gegen Frauen gründet im patriarchalen System und im Kapitalismus, die einen Bedarf für das Kontrollieren, Besitzen und Ausbeuten von Körpern, Leben und der Sexualität von Frauen schaffen. Das Patriarchat basiert auf zwei Grundsätzen: Frauen gehören Männern (und deshalb



MARCHE MONDIALE DES FEMMES DRITTE INTERNATIONALE AKTION

sind Frauen den Männern verpflichtet und können nie «Nein» sagen zu ihnen), und Frauen werden in zwei Kategorien aufgeteilt: «Heilige» und «Sünderinnen». So ist es zum Beispiel nicht unüblich, dass Männer ihre verbalen und physischen Angriffe auf ihre Ehefrauen damit rechtfertigen, dass das Essen nicht bereit war oder die Kleider, die sie anziehen wollten, nicht gewaschen waren. Es ist eine Bestrafung für jene, die als «Sünderinnen» gelten, wobei Angreifer und Gesellschaft sexualisierte Gewalt gegen Frauen mit Aussagen rechtfertigen wie «Sie waren nachts allein unterwegs» oder «Sie sind Lesben und man muss ihnen beibringen, heterosexuell zu sein» oder «Sie haben unsittliche Kleidung getragen».

Als Teil patriarchaler Kultur wird Männlichkeit mit Aggressivität verbunden, und junge Männer lernen, dass «echte Männer» Gewalt ausüben (und keine Emotionen zeigen), was dazu führen kann, dass diese rassistischen und sexistischen Cliquen beitreten. Das Ausmass neuer Formen von Gewalt gegen junge Frauen, wie sexuelle Belästigung unter SchülerInnen und Gruppenvergewaltigungen, nimmt zu. Diese Formen von Gewalt bilden die Basis sexistischer Beziehungen und Rollenverteilungen zwischen jungen Frauen und Männern, ohne dass eine öffentliche Diskussion über diese verheerenden Stereotypen stattfindet.

Die vom Patriarchat verhängte Idee – Frauen als Besitztum von Männern – beinhaltet einen ökonomischen Aspekt, der Ausdruck findet in der Verbindung von Patriarchat und Kapitalismus, indem eine geschlechterspezifische Arbeitsteilung mit «naturgemässen» Rollen für Frauen und Männer auferlegt wird. Auf diese Weise gelten Frauen als Gratisarbeitskräfte im reproduktiven Bereich, immer verfügbar für die Versorgung anderer und all die damit verbundene Arbeit. Es gibt demzufolge zwei Ebenen der Herrschaft über Frauen in patriarchalen und kapitalistischen Systemen: Einerseits wird die Arbeitskraft von Frauen ausgebeutet, und andererseits wird Gewalt angewendet, um die Vorherrschaft der Männer zu wahren. Deshalb können wir nicht über die Ausrottung von Gewalt gegen Frauen sprechen, ohne die Abschaffung der patriarchalen, kapitalistischen und kolonialistischen Systeme zu verlangen.

Gewalt gegen Frauen und Frauenhass nehmen zu, während die Politiken und die Akteure der neoliberalen Globalisierung ihren Einfluss auf die Wirtschaft zu verfestigen suchen. Feminizid¹ nimmt zu, während Freihandelsabkommen in Amerika vorangetrieben werden (wie z.B. das NAFTA, das Nordamerikanische Freihandelsabkommen, das Arbeitsplätze in Fabriken mit nur minimalsten personal- und umweltrechtlichen Standards ermöglicht): Eine enorme Anzahl mexikanischer Frauen wird getötet, beispielsweise wenn sie die Grenze zur USA überqueren wollen oder in der Stadt Ciudad Juarez selbst. Der Angriff auf reproduktive Rechte und die Gesundheitsversorgung hat zugenommen infolge der Privatisierung sozialer Dienstleistungen und von Budgetkürzungen. Im Zuge der Globalisierung der Sexindustrie wird mit immer jüngeren Mädchen Handel betrieben. Frauen werden in Kriegen vergewaltigt, die im Namen der «Verbreitung von Freiheit» geführt werden, und Invasionen durch fremde Staatsmächte (wie im Falle der Invasion Afghanistans durch die USA) werden mit der Verteidigung der Frauenrechte gerechtfertigt.

¹ Der frauenfeindliche, äusserst brutale Genozid an Frauen, oft begleitet von extremer sexualisierter Gewalt und Straflosigkeit für die Täter.



MARCHE MONDIALE DES FEMMES DRITTE INTERNATIONALE AKTION

Wie können wir Gewalt gegen Frauen bekämpfen?

In vielen Ländern sind Gesetze und internationale Konventionen wie die CEDAW (Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung von Frauen) zum «Schutz» von Frauen in Kraft, doch sie reichen nicht aus, weil sie oft nicht angewandt oder umgesetzt werden. Mehr noch, diese Gesetze und Übereinkommen behandeln Gewalt gegen Frauen, als ob es an *uns* sei, das Problem zu lösen. Aber im Gegenteil und wie wir oben gesehen haben, müssen wir die Rolle der Männer in der Gewalt hinterfragen und die Tatsache anprangern, dass Gewalt strukturell ist.

Wir anerkennen, dass Strafmassnahmen gegen Täter notwendig, jedoch nicht ausreichend sind, um Gewalt auszurotten; in Ländern, in denen sie existieren, erreichen sie nur selten Frauen ausserhalb der mittelständischen, städtischen, weissen Schichten. Wir müssen unsere Staaten zur Rechenschaft ziehen, staatliche Programme zur Unterstützung von Überlebenden von Gewalt, von Betroffenen von Frauen- und Kinderhandel, von Minderheiten (Frauen anderer Hautfarbe, Religion etc.), Frauen auf dem Land, Migrantinnen und Ureinwohnerinnen. Es braucht Massnahmen zur Vermeidung und Verhinderung von Gewaltakten, bevor diese geschehen.

Wir müssen auch die Rolle der Regierungen und Staaten diskutieren. Heute sind Staaten gleichzeitig Beschützer und Unterdrücker, sie stützen gleichzeitig allgemeine Interessen und verteidigen Privilegien, aber sie sind auch patriarchal und gewalttätig (gegenüber Frauen, UreinwohnerInnen, MigrantInnen, Farbigen²). Mehr noch, dieselbe Polizei, die die Massnahmen umsetzt, die wir fordern, übt auch Gewalt aus gegen Frauen, unterdrückt soziale Bewegungen und ist in sozialen und Rassen-Fragen voreingenommen. Wir anerkennen den inhärenten Widerspruch dieser Situation, weil sich Frauen oft nur vor der Gewalt in ihrer Gemeinschaft und Familie schützen können, indem sie auf den Staat vertrauen, der eine externe und übergeordnete Macht darstellt. Der Staat, den wir fordern, ist einer, der Freiheiten und Rechte für *alle* befördert, der in die Wirtschaft eingreift und auf verschiedenartigen Formen partizipativer Demokratie und Kontrolle durch die BürgerInnen aufgebaut ist.

Frauen haben immer Widerstand geleistet, und sie tun dies weiterhin, einzeln und kollektiv. Wann immer eine Frau Gewalt ihr oder anderen Frauen ihrer Gemeinschaft gegenüber trotz oder sie anprangert, bricht sie aus dem vorherrschenden Paradigma aus. Wir müssen ihren Widerstand unterstützen, indem wir Männer, die Gewalt gegen Frauen ausüben, verurteilen und mit Namen nennen und Männer und die Gesellschaft öffentlich mit dem Thema Gewalt gegen Frauen konfrontieren. Wir müssen auch die Komplizenschaft von Männern, dem Staat und zahlreichen Institutionen wie Armeen und Religionen anprangern. Wir müssen die Zivilgesellschaft mobilisieren, Strategien und radikale Aktionen zur Prävention und zur Anklage von männlicher Gewalt gegen Frauen entwickeln. In diesem Prozess spielen der Non-Profit-Sektor der Frauen – der Dienstleistungen anbietet, die lebenswichtig sind für den Heilungsprozess und das Empowerment der Frauen – und starke lo-

² So betrug z.B. die Inhaftierungsquote in Staats- und Bundesgefängnissen in den USA im Jahr 2007 für weisse Männer 773 pro 100 000, für schwarze Männer 4618 pro 100 000, für hispanische Männer 1747 pro 100 000. Die Quote für weisse Frauen betrug 95 pro 100 000, für schwarze Frauen 348 pro 100 000 und für hispanische Frauen 146 pro 100 000 (Sabol, William J./Couture, Heather/Bureau of Justice Statistics [2008]: Prison Inmates at Midyear 2007. US Department of Justice, Washington, D. C.).



MARCHE MONDIALE DES FEMMES DRITTE INTERNATIONALE AKTION

kale Bewegungen – in denen Frauen der Gemeinschaft die Protagonistinnen sind – eine entscheidende Rolle.

Wir Frauen der Marche mondiale des femmes wollen uns in breiten politischen Debatten und Aktionen engagieren, die Veränderungen in unseren patriarchalen Kulturen vorantreiben und das Auftreten von Gewalt antizipieren und somit wirklich präventiv sein. Das Ausmass und die Heftigkeit männlicher Gewalt gegen Frauen wurden bereits gut dokumentiert, es gibt deshalb keinen Grund, auf eine weitere Anklage zu warten. Wichtiger ist es, das Thema auf die Tagesordnung von Frauengruppen, gemischten Organisationen, Radioprogrammen, Zeitungen und anderen von Bewegungen genutzten Kommunikationsmitteln zu setzen. Um dies zu ermöglichen, muss sich die feministische Bewegung einsetzen für eine starke und weitreichende Selbstorganisation von Frauen mit dem Ziel der Autonomie (wirtschaftlich, sexuell, reproduktiv, persönlich etc.) und der Selbstbestimmung.

Frauengruppierungen werden gestärkt durch Gespräche, Debatten, Demonstrationen und Selbstverteidigungsunterricht. Das Ziel ist, sexualisierte Gewalt nicht als Problem einiger weniger Frauen darzustellen, sondern alle Frauen zu stärken, indem sie lernen und erneut lernen, Widerstand zu leisten und Leben aufzubauen und wiederaufzubauen ohne Gewalt.

Wir schätzen, als einen wichtigen Schritt in diesem Kampf, die Tatsache, dass gemischte soziale Bewegungen – städtische oder ländliche – sich verpflichten, männliche Gewalt gegen Frauen zu konfrontieren. Deshalb erklären wir unsere Solidarität mit der weltweiten Kampagne von Via Campesina «Für ein Ende der Gewalt gegen Frauen», die an ihrer 5. Internationalen Konferenz in Moçambique im Oktober 2008 lanciert worden ist. Wir erachten es als wichtig, dass sowohl Frauen als auch Männer Männer für Gewalt gegen Frauen zur Rechenschaft ziehen.

Im Kampf gegen Gewalt gegen Frauen fordern wir:

- die Einführung von Massnahmen, die das volle Engagement der unterschiedlichen AkteurInnen ausdrücken in der Anerkennung von Frauen als Individuen und Bürgerinnen mit vollständigen Rechten von Kindheit an. Zum Beispiel: Verwendung geschlechtergerechter Sprache in Lehrmitteln; Förderung nichtsexistischer Erziehung, die mit den traditionellen geschlechtsspezifischen und hierarchischen Rollenverteilungen zwischen Mädchen und Jungen bricht; Sensibilisierungskampagnen und die Sicherstellung von Räumen für die politische Partizipation;
- finanzielle Unterstützung für Frauenbewegungen und den Non-Profit-Sektor der Frauen, die führend sind in der Unterstützung von Überlebenden von Diskriminierung, Missbrauch und Gewalt;
- kommerzielle Medien als Sprachrohre der patriarchalen und kapitalistischen Systeme sollen verantwortlich gemacht werden für die kontinuierliche Falschdarstellung, Zweckentfremdung und den Missbrauch von Frauenkörpern;
- die Prävention von Gewalt gegen Frauen und Kinder durch Aktivitäten zur Bewusstseins-



MARCHE MONDIALE DES FEMMES DRITTE INTERNATIONALE AKTION

bildung, durch das Aufzeigen der Mechanismen, der Ursachen und der Ausdrucksformen sowie durch die Unterstützung und Ermutigung der Selbstorganisation von Frauen;

- die Verurteilung des systematischen Einsatzes von Frauenkörpern als Kriegswaffen in bewaffneten Konflikten sowie die Verurteilung der Zurückweisung, die Frauen (und ihre aus Vergewaltigungen geborenen Kinder) von ihren Familien und Gemeinschaften erfahren, wodurch sie die Schuld für die extreme Gewalt, die sie erlitten haben, zugewiesen erhalten;
- die Bestrafung von Tätern – ob in der privaten oder in der öffentlichen Sphäre – bei Gewalt gegen Frauen.

Und wir bekräftigen unser Engagement für:

- die Verurteilung der vielfältigen Ausdrucksformen patriarchaler Gewalt gegen Frauen in verschiedenen Ländern, wie (aber nicht nur): Feminizid, Genitalverstümmelung, Levirat-Sororat³, «Ehrenmorde», Sextourismus, Frauen- und Kinderhandel, Zwangssterilisation, Gewalt gegen Aktivistinnen, weibliche Strafgefangene, Lesben und Frauen mit Behinderungen;
- die Verschiebung des Stigmas von den Überlebenden von Gewalt auf die Täter;
- die Verurteilung der Kommodifizierung von Frauenkörpern und die Fortsetzung der Debatte um Prostitution, insbesondere vor und während der Fussballweltmeisterschaft 2010;
- die Sichtbarmachung aller Formen von – insbesondere kollektivem – Widerstand gegen männliche Gewalt gegen Frauen, um so die Kultur des Schweigens zu durchbrechen, das diese Gewalt in unseren Gemeinschaften umgibt;
- den Kampf gegen die Gewalt durch Sensibilisierungskampagnen gemeinsam mit verbündeten sozialen Bewegungen sowie Volksbildungsprogramme, die feministische Bewusstseinsbildung fördern;
- die Sichtbarmachung des Zusammenhangs zwischen patriarchalen Politiken, die Gewalt gegen Frauen aufrechterhalten (wie Straflosigkeit für Täter, Verweigerung reproduktiver Selbstbestimmung, Kriminalisierung von Aktivistinnen, Abtreibungsverbot etc.), und neoliberalen Akteuren und Politiken. Beispielsweise auf Feminizide aufmerksam machen und ihren Zusammenhang mit Freihandelsabkommen aufzeigen;
- die Zusammenarbeit mit gemischten sozialen Bewegungen (in denen Frauen *und* Männer aktiv sind), um den Aufbau eines Umfelds zu ermöglichen, in dem Gewalt gegen Frauen nicht akzeptiert wird, mit gewaltfreien Räumen, das als Leitprinzip dient innerhalb dieser Bewegungen.

3 Die Zwangsverheiratung einer Witwe mit ihrem Schwager oder eines Witwers mit seiner Schwägerin.